

Aus dem Bundeshaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

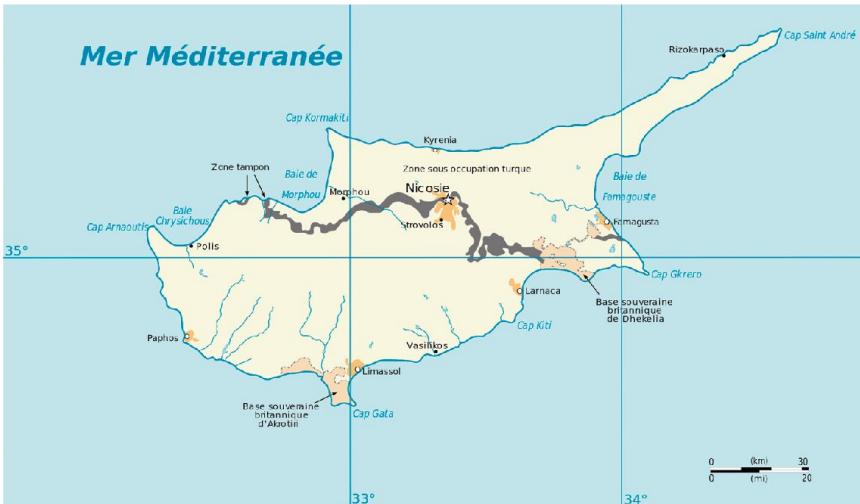
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die britischen Basen Akrotiri und Dekelia.

Bild: CIA World Factbook

ben. 1904–1988 wurde Asbest abgebaut; Holcim betreibt eine Zementfabrik.

Bedenkt man die Unwägbarkeiten des Resultats des «Arabischen Frühling», gewinnt Zypern an geostrategischer Bedeutung für Europa und das Christentum. Die Türkei hält heute seit bald vierzig Jahren den Norden Zyperns besetzt, kaum mehr zum Schutz der türkisch-zypriotischen Bevölkerung, die es im Übrigen dort kaum mehr gibt, vielmehr wegen der gewachsenen geostrategischen Bedeutung Zyperns, was eine Lösung der Teilung unwahrscheinlich macht. Diese Umstände erklären, dass Zypern der Türkei misstraut: Diese ist bekanntlich ein wichtiger NATO-Staat, womit die NATO, wenn auch diskret, so doch aus dem Hintergrund ihre Finger mit im Spiel hat. Es hat sich also an der Situation Zyperns als Spielball der Grossmächte nicht wirklich etwas geändert mit Ausnahme des Umstands, dass Zypern sich noch rechtzeitig unter die Schirmherrschaft der EU zu begeben verstanden hatte, welche heute eine Art neue Garantiemacht auszuüben hätte, womit sie sich äusserst schwer tut. Allerdings sollte man sich bei der EU endlich bewusst werden: wer Zypern beherrscht beziehungsweise zum Partner hat, sichert sich den Zugang zum an Bodenschätzen reichen Nahen Osten bzw. kann sich gegen eine Expansion des Islams stellen. Für Zypern problematisch ist das jüngste Zusammenrücken zwischen der Türkei und Israel, dem wirtschaftlichen Partner Zyperns für die Ausbeutung der Gasfelder, welche Ausbeutung die Türkei mit beanspruchen. Statt immer mehr Druck auf Zypern auszu-

üben, sollte sich die EU der grossen geostrategischen Bedeutung Zyperns besinnen und den Inselstaat stützen.

Stoizismus als Überlebensstrategie

Für einen gewissen Hang zum Störrisch-Sein waren die Zyprioten schon in der Antike bekannt, wo «bous kyprios» (zyprischer Ochse) eine stehende Redewendung war. Der traditionelle Zypriote neigt zur Bedächtigkeit, weshalb man als Fremder gerne mit «siga, siga» – «langsam, langsam» ermahnt wird. Diese Lebenshaltung wird der stoischen Philosophie des 333 v. Chr. auf Zypern geborenen Zenon zugeschrieben. In unseren Zeitungen lesen wir von einer ernsthaften Krise auf Zypern; bereist man heute Zypern, stellt man im täglichen Leben fest, dass diese Krise von der EU wohl angekündigt, indes bei der Bevölkerung noch nicht wirklich angekommen zu sein scheint, man konsumiert, wie wenn nichts wäre. So wie bereits seit Jahrhunderten scheinen die Zyprioten im Gegensatz zu den Griechen auch die aktuelle Krise stoisch anzugehen und aussitzen zu wollen. Den Zyprioten ist ihre Eigenständigkeit aus Tradition heilig, die Druckversuche von UN und EU prallen daher ab, machen die Zyprioten nur noch «störrischer». Verhält sich der Schweizer Volkscharakter nicht ähnlich? ■



Oberst i Gst a D
Hans-Jacob Heitz
MLaw UZH
8708 Männedorf

Aus dem Bundeshaus

Beim Erscheinen der ASMZ 04/14 ist die Frühjahrs-session der Eidgenössischen Räte beendet; bei Redaktionsschluss am 7. März die erste Woche.



Das Parlament traf Entscheide zur Sicherheit von Schweizer Auslandvertretungen, zum vorgesehenen Stationierungskonzept der Armee und zur wirtschaftlichen Zukunft der schweizerischen Wehrtechnik-Industrie.

Der Ständerat nahm einen Bundesbeschluss über den befristeten Einsatz unbewaffneter und zivil gekleideter Angehöriger des militärischen Personals zur Sicherheitsberatung in Schweizer Auslandvertretungen an (14.018). Warum zu diesem Zweck eine zehnzeitige Botschaft mit parlamentarischer Beschlussfassung? Nach Militärgesetz gilt als Armeemitglied, wer zum militärischen Personal gehört (Art. 47), und einen mehr als dreiwöchigen Assistenzdienst einsetzt muss die Bundesversammlung genehmigen (Art. 70). Die Kleine Kammer hiess als Zweitrat eine Motion zum Stationierungskonzept der Armee auch gut (13.3495). Es geht darum, städtische Zentren zu entlasten und Randregionen von der Schliessung militärischer Einrichtungen zu verschonen.

Der Nationalrat nahm eine Motion der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates gegen die Benachteiligung der Schweizer Wehrtechnik-Industrie ebenfalls an – bei gespaltener CVP, aber dank präsidialem Stichentscheid mit 94 zu 93 Stimmen bei 6 Enthaltungen (13.3662). Einmal mehr prallten die parteipolitischen und weltanschaulichen Auffassungen wortreich aufeinander, verschärfte durch die geostrategische Lage und reisserische Titel, wie in einer Sonntagszeitung vom 2. März: «Schweizer Gewehre töten in der Ukraine». Seit wann schiessen Gewehre selbsttätig?

Oberst Heinrich L. Wirz
Militärpublizist/Bundehaus-Journalist
3047 Bremgarten BE